

Dieses Buch verdient deshalb für Theologen aus dem Bereich des Evangelikalismus ein besonderes Interesse, weil es nicht um die Stellungnahme irgendeines Professors oder eine Erklärung wie auch immer zusammengebrachter Theologen geht. Es handelt sich um ein, wenn zwar auch nicht offizielles, so doch zumindest offizielles Dokument der römisch-katholischen Kirche. Früher war die päpstliche Bibelkommission aus Kardinälen zusammengesetzt und griff direkt in die exegetische Diskussion ein, so z.B. am Beginn des Jahrhunderts durch eine Verwerfung der Zwei-Quellen-Theorie. Seit den Tagen des Modernistenstreites ist man aber verständlicherweise vorsichtiger geworden, das Gewicht des kirchlichen Lehramts in die Waagschale zu werfen, wenn es um Detailfragen der Einleitungswissenschaft geht. Seit 1971 gehören der Kommission nur noch zwanzig Fachgelehrte aus aller Welt an, die dem Vorsitzenden der Glaubenskongregation beratend zur Seite stehen. Im Gegensatz etwa zur Instruktion über die historische Wahrheit der Evangelien von 1964 (Text bei J.A. Fitzmyer, *Die Wahrheit der Evangelien*, Stuttgart 1966) ist diese Erklärung nicht päpstlich approbiert. Die im April 1983 erfolgte Abstimmung durch die Bibelkommission und das einführende Geleitwort von Kardinal Ratzinger (S. 7-9) zeigen aber, daß es sich nicht einfach um eine Privatverlautbarung handelt.

Der Text wurde ursprünglich französisch abgefaßt, dann aber vatikanischen Gepflogenheiten entsprechend ins Lateinische übersetzt. Die lateinische Fassung, die vom Original gelegentlich in Sinn und Akzentuierung abweicht, zeugt davon, daß die Erklärung offenbar im Vatikan nicht ungeteilte Aufnahme fand. Der vorliegende Band druckt das französische Original „*Bible et Christologie*“ und eine vom Herausgeber vorgenommene Übersetzung nebeneinander ab (S. 24-143), bringt aber auch den lateinischen Text (S. 144-198). Beigegeben sind ein ursprünglich amerikanisch verfaßter, durchaus nicht unkritischer Kommentar (S. 199-258) des jesuitischen Exegeten Joseph A. Fitzmyer, der nach der Erklärung selbst Mitglied der Kommission wurde. Von Paul-Gerhard Müller, damals noch Direktor des Katholischen Bibelwerks, stammt ein Aufsatz „Zur Aktualität der christologischen Frage“ (S. 259-321). Diese beiden Beiträge sind Zugaben, nicht reguläre Bestandteile des Dokuments. Abgeschlossen wird der Band durch ein ausgewähltes Literaturverzeichnis (S. 322-326).

Das Dokument gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Hauptteil geht es um „Gegenwärtige Perspektiven im Zugang zu Jesus Christus“. Am Anfang steht dabei ein „Kurzer Überblick der methodischen Zugänge

zur Christologie“, der insgesamt elf Annäherungswege herausstellt. Anschließend werden „Risiken und Grenzen der Zugänge“ beschrieben. Ein gewisses Problem besteht darin, daß die Darstellung nicht immer rein deskriptiv ist, sondern schon manche Kritik vorausnimmt. Behandelt werden klassische theologische Zugänge (Konzilien, scholastische Systeme usw.), kritisch-spekulative Ansätze, Leben-Jesu-Forschung, Religionsgeschichtliche Schule, jüdische Jesus-Darstellungen, heilsgeschichtliche Entwürfe (O. Cullmann, W. Pannenberg), anthropologische Zugangswege (K. Rahner, H. Küng), die existentielle Interpretation, soziale Exegese, neue Gesamtsysteme (K. Barth, H.U. von Balthasar) und schließlich die Frage der Christologie „von oben“ und „von unten“.

Insgesamt ist dieser Teil des Dokuments selbst für den Fachmann nicht immer leicht verständlich. Das mag an der Schwierigkeit der Materie liegen und daran, daß eine Kommission am Werke war. Wichtig dürfte aber auch sein, daß man sorgfältig abzuwägen versuchte und Kritik eher in Form vorsichtiger Anfragen formulierte. Das wirft die Frage nach den Adressaten der Verlautbarung auf. Dem Spezialisten werden Charakterisierung und Kritik zu wenig umfassend sein, dem kirchlichen Praktiker zu wenig griffig. Dennoch findet man hier gewichtige Anfragen an gängige Behandlungen der Christologie. Wenn man daran denkt, wie während des 100. Todesjahrs von Rudolf Bultmann seine Theologie durch evangelische Bischofsworte geradezu halbkirchenamtlichen Charakter bekam, ist man dankbar für die ausführlichere und dabei recht grundsätzliche Kritik (S. 48-51). Man liest auch mit Interesse, daß trotz ihres großen Einflusses noch immer Vorbehalte gegenüber der Evolutions-Theologie von Teilhard de Chardin bestehen (S. 46f). Als Heilmittel gegen Irrwege, Gefahren und Einseitigkeiten versuchter Zugänge verweist die Kommission auf drei kontrollierende Faktoren: Die Bibel soll in der Gemeinschaft der Glaubenden ausgelegt, ihre Einheit beachtet und eine unverkürzte Christologie angestrebt werden.

Der zweite Hauptteil hat das ehrgeizige Ziel, „Das Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift über Christus“ zusammenzufassen. Dabei folgt man dem klassischen Schema von „Gottes Heilstaten und Israels messianische Hoffnungen“. Angesetzt wird beim „Gott Abrahams“, der Israel „Verheißung und Bund“ gibt. Dann richtet sich das Augenmerk auf die gegenwärtigen (Könige, Priester, Propheten, Weise) und den zukünftigen (Messias, Gottesknecht, Menschensohn) Mittler des Heils. Das Alte Testament wird charakterisiert als die „Bilanz einer einzigartigen religiösen Erfahrung“, die in die „Erwartung der Gottesherrschaft“ mündet. Der zweite Abschnitt formuliert dann „Die Erfüllung der Heilsverheißungen in Jesus Christus“. Wichtig ist hier die Feststellung, daß „Jesus an den Anfängen der

Christologie“ steht. Gleichzeitig wird aber von einem „Wachstum der Evangeliumsüberlieferung“ und der „Spezifischen Christologie jedes einzelnen Evangeliums“ gesprochen. Dennoch soll an einem „Gesamtzeugnis pluraler Christologien“ festgehalten werden.

Das Dokument stellt sich auf seine Weise einer Problematik, vor der jede lehrhafte Zusammenfassung zentraler biblischer Inhalte steht: Wie kann man einerseits eine bloße Reproduktion biblischer Texte vermeiden und andererseits sich bei der interpretierenden und systematisierenden Darstellung nicht von umstrittenen Auslegungsformen und unsicheren Detailergebnissen abhängig machen? Die Erklärung ist von Forschern erarbeitet, die selbst historisch-kritische Methoden anwenden und oft exegetischen Mehrheitsmeinungen folgen. Um so bemerkenswerter scheint die relativ geschlossene Darstellung biblischer Christologie, die nicht bloß Aporien hinterläßt.

Rainer Riesner

#### Weitere Literatur:

Karlheinz Bartel. *Gustav Werner: Eine Biographie*. Stuttgart: Quell, 1990. 272 S. 31 Abb. DM 36,—.

Lothar Bertsch. *Freude am Denken und Wirken: Das Leben des Pfarrers und Mechanikers Philipp Matthäus Hahn*. Metzingen: Ernst Franz Verlag, 1990. 180 S. DM 18,80.

Siehe die Rezension in *idea-spektrum*, 17/1990, S. 33.

Gerhard Besier, Hartmut Ludwig, Jörg Thierfelder und Ralf Tyra (Hg.). *Kirche nach der Kapitulation: Das Jahr 1945 – eine Dokumentation*. Band 2: *Auf dem Weg nach Treysa*. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer, 1990. 366 S. DM 69,—.

Mark Ellingsen. *The Evangelical Movement: Growth, Impact, Controversy, Dialog*. Minneapolis, MN: Augsburg Publishing House, 1988. 496 S.

Siehe die Rezension von Helge Stadelmann in *Theologische Literaturzeitung*, 115 (1990) Sp. 470-472.

Jochen-Christoph Kaiser. *Sozialer Protestantismus im 20. Jahrhundert: Studien zur Geschichte der Inneren Mission 1918-1945*. München: Oldenbourg, 1989. 506 S. DM 128,—.